

Don Boltzmann ist auf der Flucht.

Er weiß nicht, wer er ist und was oder wer ihn heimsucht. Es gelingt ihm nur selten, aus der narzisstischen Spirale seiner Gedanken auszubrechen, sich unbeobachtet hinaus zuschleichen aus dem Irrgarten seiner komplizierten Denkfiktionen, um in der wirklichen Wirklichkeit anzukommen.

Das lag an seinen tiefen Gefühlen. Ein Gedanke an sich ist kraftlos ohne Gefühl. Gibt es gefühllose Gedanken? Dopamin macht den Unterschied.

“Ich kann tun, was ich will, aber ich kann nicht wollen, was ich will”, schreibt Schopenhauer, nachdem er die Upanishaden zufällig (?) vorgefunden und lesend verarbeitet hatte.

Mein Denken ist immer ein Selbstgespräch mit Dopamin. Meinem Urgroßvater Ludwig hatte ich mich so genähert und beim Näherkommen zwangsläufig entfernt: Coincidentia oppositorum, mein Schulwissen tauchte wieder auf.

Don ist der Urenkel des in Fachkreisen berühmten österreichischen Physikers Ludwig Boltzmann. In Aufzeichnungen und Traumprotokollen, seinen Reisenotizen unter dem Titel *“Die goldene Schnittte”*, ein Heimatroman, beschreibt Don Boltzmann seine selbstzerstörerischen Eingebungen und seine lachhafte Verzweiflung am Zustand der Welt.

Einige seiner grundsätzlichen Arbeitsprämissen, Leitsätze geradezu, sind:

1. Keinen Fettnapf auslassen.
2. Ich will leiden. Mein Körperhass ist so wunderbar christlich.
3. Als Bild war "*die goldene Schnitte*" für ihn immer eine gelungene Mischung aus **Godzilla und Mona Lisa**.

Seine generelle Vorgehensweise in allen Lebenslagen war allerdings:
Ich suche nicht. Ich werde gefunden.

So hatte ihn auch sein Ahne Ludwig gefunden, mit seinem Boltzmann - Konzept von Welt und Wahrnehmung. Gefunden und lebensgefährlich getroffen. Er durfte dieses Konzept nicht zu tief in sich aufnehmen. Beim ersten Kontakt war er zu begeistert, ohne Rücken- deckung. Das hatte ihm den Boden unter den Füßen weggezogen. Er war ohnmächtig geworden.

Dons Traum 11./12.8. 2001

Einsetzende Triefnase und völlig beknackte Träume

Ich hatte zwei große Ateliers in Rishikesh, in denen ich ein mal pro Woche Einheimische und Touristen in die Geheimnisse von Linie und Farbe einführte. Mittwochs 18 Uhr.

Bei meiner Ankunft war Studio A ganz leergeräumt und stattdessen voller Holzkisten mit Gemüse: Sellerie, Gurken, Koriander, Bohnen, Zucchini, Zwiebeln, Lauch, Petersilie, Fenchel und einiges, was ich nicht benennen konnte. Überwiegend grün alles, ein bisschen weiß, kein rot. Ich war so sauer und verwirrt über diesen Eingriff in mein Refugium, mein Telefon war auch ausgetauscht, ein neuer Apparat stand da, den ich nicht zu bedienen wusste. Sprachlosigkeit bei mir. Rusty hielt eine Rede - alle hatten gute Laune und freuten sich über

das Gemüse. Meine Verwirrung und mein Zorn kamen mir fast fragwürdig vor. Die Umstände dieser Geschichte haben sich nicht aufgeklärt, auch nicht mit Hilfe des brahminischen Hausmeisters, der seine Unschuld beteuerte.

Rusty's Rede: "**Wir sind bei hundert Hunden**", so beginnt Rusty seine Rede, "die in verschiedene Richtungen bellen, aber eigentlich, aus einer Entfernung gehört, sich zu einem einzigen Ton, einem einzigen Wollen vereinigen. Kunsthistorische und religionsphilosophische Überlegungen sehen wir in diesem grünen Gemüse nicht nur vereint, sondern auch verwurzelt". (Purzel, dachte ich.) "Wer auch immer sich für diese Installation verantwortlich zeichnet, braucht sich nicht zu verstecken, unser aller Respekt ist ihm sicher, auch wenn Meister Don noch etwas depraviert guckt. Don wird - noch anders als ich - die Tiefendimension der Farbe Grün mit Spuren von Weiß, die ganze, das immerwährende Wachstum und Vergehen thematisierende Installation, kompletter begreifen und wertschätzen - er könnte sogar der heimliche Auftraggeber oder Schöpfer dieser Arbeit sein (Kunstpause, er blickt mich bedeutungsschwanger, erwartungsvoll an. Von mir kommt nichts). "Ich kenne mich im Hinduismus zu wenig aus, um definitiv eine Verbindungslinie zum grünen Gemüse ziehen zu können, aber Don, dieser alte Linienfreak und Indienfahrer kann uns bestimmt in die Spur setzen. Apropos - die Gruppe Spur ... (Erinnerungslücke) ... in Verbindung mit Adornos Musiktheorie - so viel darf ich andeuten erstmal - da nähern wir uns den 100 bellenden Hunden und dem Bild der hinduistischen Schlange, die sich in den Schwanz beißt: Von der Herkunft in die Zukunft - in der Nähe des Unsagbaren. Ähnlich wie die Philosophie, kann sich auch die Kunst nur in ihrer eigenen Quelle, der Verwunderung, baden und erquicken. Danke - ein letztes Wort noch - speziell für Don - *Im Sein des Seienden geschieht das Nichten des Nichts.* Heidegger

Meine Bankverbindung ist Deutsch. Ich habe da ein Girokonto und ein kleines Aktiendepot.

Nachdem ich vor gar nicht so langer Zeit in den Nachrichten darüber informiert wurde, daß Historiker im Keller der Hannoveraner Hauptfiliale der Deutschen Bank Bewerbungsunterlagen gefunden hatten, mit denen sie sich Anfang der 1940er Jahre um die Finanzierung des Bauvorhabens - KZ in Auschwitz - bemühte, wollte ich mir schnellstens ein anderes Institut suchen, war aber nicht nur zu träge, sondern von der Verworfenheit aller Banken (Brecht?, na klar) so nachhaltig überzeugt, daß ich gar nichts tat.

Als ich mit Erwin meinen Abscheu besprechen wollte, in der Hoffnung auf solidarische Unterstützung, meinte der nur, ich solle nicht naiv sein. Schweinefirmen, wie die Deutsche Bank würden immer auf die Füße fallen, da sei mein Geld sicher.

Mit einem Lachen erzählte er mir von Ackermanns Weinsammlung. Sein derzeitiger Favorit sei ein obszön teurer Brunello, der während der Reifung im Eichenfass mit den Goldberg Variationen beschallt wurde, Glenn Gould, unbedingt, um auf diesem alchemistischen Wege eine ideale Ausrichtung seiner Moleküle zu gewährleisten, was man schmecken könne. Nur 7.500 Euro pro Flasche.

Goldbergvariationen - wäre der ideale Name für mein Weingut. Der Bach fließt.

Dons Ackermann Traum Von der Zukunft in die Herkunft

Er sah Ackermann vor sich mit diesem eingebauten, feisten Victorygrinsen, Ackermann an der Rampe in Auschwitz in schwarzer Uniform, Maßanfertigung im Lager, man munkelte: aus Frauenhaar, Ackermann mit Daumen rauf und Daumen runter,

murmelnd: "Auch Du Bruder Lehmann, 700 Milliarden? Das sind zuviele. Du bist die Mutter deines Vaters einer niederen Welt ohne Licht, arglose Sophia-schuldiger Lehmann, dreigestaltig niemals, nur als flüchtiger Gedanke des schnellen Vaters beteiligt an dessen Gesamtheit, er/sie waltet und schaltet am Abgrund unserer Welt.

Hiatus - wir kommen.

Im Traum noch hatte Don den deutlichen Eindruck einer zweitklassigen, völlig überschärften und dennoch treffenden Aufführung beizuwohnen.

Ein Widerspruch? Na und - ein Traum.

Ich suche nicht - ich werde gefunden.

Boltzmann hat dieses leicht paranoide bis großenwahnsinnige Gespür, daß alles von Relevanz für sein Leben und für das seiner Familie und Freunde seinen Lebensweg irgendwann, irgendwo kreuzt, seine Sinne und Gefühle, sein Denken und Assoziieren so vollständig besetzt, dass er nur noch als Protokollant dieser Aufführung in Arbeit ist. In dieser Hinsicht also Gelassenheit bei ihm, wenig Angst vor Langeweile.

Was mich findet

Was mich gefunden hat

sind die Überschriften für folgende Texte:

1. Aale in der Themse bei London

Die Aale in der Themse bei London sind durch das in der Stadt geschnupfte und wieder ausgeschiedene (Entropie) Kokain, dass ihnen ganz bequem, ausweglos durch die Abwasserkanäle der Stadt direkt zufließt, sie atmosphärisch völlig umhüllt,

so hyperaktiv derangiert, dass sie nicht mehr ihren Weg zu ihren Laichplätzen in die Saragossasee finden.

nUN STELLE ICH MIR DIE BEKOKSTEN aALE Immer mit verdrehten Augen vor in einer Art Polonaise kreiselnd, selbstvergessen, plötzlich fähig, im Industrialtechnosound der Schiffsmotoren auch eine für sie genießbare, ästhetische Stimme, eine Aalmusik zu erkennen (erfühlen?), ohne Fragen an die Zukunft - sehr tröstlich. Sehr verlogen auch dieses Disneybild der tanzenden Aale. Ein Entlastungsbild für meinen eigenen, fremdbestimmten Zustand unter Wasser.

2. Opiumpapageien in Indien

Im indischen Madhya Pradesh plündern opiumsüchtige Papageien Mohnfelder. Bis zu 40mal am Tag fliegen diese grünen Räuber mit ihren Krummschnäbeln die von den Bauern aufgeschnittenen Mohnpflanzen an und picken ihre Dosis O.

Beschaffungskriminalität? Die Bauern sagen ja.

Sie haben ein Problem mit intelligenten, drogenabhängigen Vögeln.

3. Nikotinnester und andere Vögel

Noch andere Vögel polstern ihre Nester aus Wärmeschutzgründen und zur Abwehr von Milben mit Zigarettenkippen. Nikotin schützt.

Als ich diese Geschichte einer Freundin erzählte, die mich währenddessen durch ihre Einweggewerflinsen interessiert und fokussiert ansah, waren wir uns beide einig, daß inzwischen einige Vögel wohl auch damit unterwegs waren zwecks Optimierung ihrer Futtersuche.

4. Leoparden

In den Tempel brechen Leoparden ein und trinken den Wein aus den Kelchen; das geschieht zu wiederholten Malen; schließlich ist vorauszusehen, daß es geschehen wird, und man gliedert es in die Tempelliturgie ein". *F. Kafka*